

Gegen das Vergessen lesen und erzählen

Erich Furrer las, erzählte und spielte Texte von Frieda Hartmann, der fast vergessenen Toggenburger Schriftstellerin. Renato Allenspach setzte Akzente auf dem Akkordeon.

Cecilia Hess-Lombriser

Bütschwil – Kultur im «Solino» stand am Sonntagnachmittag auf dem Programm. Im Seniorenzentrum Solino, «wo die Herzlichkeit zu Hause ist», wie es im Logo heisst, begegneten sich Kultur und Herzlichkeit. Erich Furrer



Renato Allenspach ergänzt die Lesung von Erich Furrer mit seinem grossen Repertoire.

las aus dem Buch «Lydia» von Frieda Hartmann-Scherrer. Sie gehört zu den fast vergessenen Toggenburger Schriftstellerinnen – «zu unrecht» – wie Erich Furrer am Ende seiner temperamentvollen und ausdrucksstarken Lesung sagte. Er riet, Frieda Hartmann zu entdecken. Offensichtlich ist das Vergessen schnell, denn noch Mitte des 20. Jahrhunderts war Frieda Hartmann eine beachtete und erfolgreiche Autorin. Mit ihren Geschichten und Erinnerungen malt sie ein Bild des kleinbäuerlichen Schicksals, von seinen Mühsalen und auch Freuden in den Anfängen des letzten Jahrhunderts. Sie lebte von 1893-1986.

Erzählstark

«Sie erzählt handlungsstark, zielstrebig und mit grosser Menschenkenntnis», heisst es über die Toggenburger Autorin zu ihrem Buch «Lydia»; Aspekte, die den Schauspieler, Regisseur und Autor Erich Furrer wohl angezogen haben. Es waren im «Solino» zwar nicht seine Worte, die er las – eigene kamen allerdings zur Unterstützung und Ausschmückung durchaus auch dazu – aber als handlungsstark beziehungsweise erzählstark, zielstrebig und mit Menschenkenntnissen ausgestattet, zeigte auch er sich. Die Zuhörenden genossen die nachmittägliche Zeit im Solino-Saal. Sie kicherten, lachten, gaben Zeichen des Erkennens oder des Verstehens. Es waren Pensionäre unter ih-



Bestimmt hat es auf der Alp Geister.



Es gibt keinen Grund mehr, sich zu fürchten.

nen, die manches vom Gehörten aus eigener Erfahrung kennen, aber auch Gäste aus dem Dorf, die gekommen waren, sich dem zu widmen, was Menschen Jahrhunderte vor der Erfindung von Radio und Fernsehen getan hatten: einem Erzählenden zuhören, sich innerliche Bilder machen, sich an ähnliche oder gleiche Erlebnisse erinnern oder etwas über das Leben von anderen Menschen erfahren.

Mimik und Bewegung

Erich Furrer hatte Frieda Hartmann's Jugenderinnerungen an das Toggenburg ausgewählt, um sie auf seine besondere Weise zu erzählen. Seine Auftritte kommen mit wenigen Requisiten aus. Es gibt ein kleines Podest, je eine Sta-

belle für den Erzählenden und für den Musiker, Licht, das von Christina Kalberer bedient wird und ein paar dicht beschriebene Blätter, die auch einmal zu Boden flattern können. So rutschte er auf dem Stuhl herum, während er von den Originalen erzählte, die bei der Familie Scherrer, die mit 15 Kindern gesegnet gewesen war, ein und aus gingen. Furrer nahm den Humor der Autorin auf, mit dem sie im biografischen Bericht «Mein Bruder Rosemann» von ihrer Kindheit erzählt. Er nahm die Bewegungen auf, die beschrieben sind, verwandelte seine Mimik der Gefühlslage entsprechend, gab der Autorität des Vaters auf übertriebene Weise Ausdruck, ekelte sich, schluchzte oder ängstigte sich.

Der Zauber der Erzählung von einfachen und alltäglichen Begebenheiten drang durch. Verschont von tausend Ablenkungen gab auch das einfache Leben auf der Alp mit seinen täglichen Arbeiten und Anstrengungen eine wunderbare Geschichte ab. Lebendig geschrieben, lebendig erzählt. Renato Allenspach ist für Erich Furrer ein idealer Partner. Er nahm mit seinem Akkordeon, auf dem er mit Leichtigkeit auch Anspruchsvolles spielt, die Themen, die Stimmung oder die Gefühle des Erzählten und Gespielten auf, verstärkte es dadurch oder ermöglichte, zu entspannen und sich in die Musik hineinzugeben und mittragen zu lassen. Und manch eine Besucherin, ein Besucher, summte da und dort mit. ■